Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 39

Artikel: Bazillenfreie Banknoten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-443332

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

September-Spezialitäten.

Der Bättag hät zum Wächtig g'seit:
We's ume gueti Ruschtig treit!
Gar mänge däicht sich: 's isch mer Wurscht,
I sorge eifach für mi Durscht!
Und la d'r Bättag — Bränztag sy!
Glaub's, söttig Lüttli g'spüre's gly!

Franzose hett es nadisch viel
By eus g'ha zum Manöverspiel.
Die Schwobe sind drum tüfelswild,
Sie dänke, me heig halt im Schild
So öppis — Gott, wir wissen's schon! —
Wie Militär-Konvention!

Graubünde macht sich eister brav
Und fürchtet weder Fürst no Graf.
Mit eurem Stink-Automobil,
Chöm eine här grad, wo er will,
Isch's nüt by eus! Pfitt Tüfel o,
Wir bitten: Autelt anderswo!

Die Schwyzer sind gar grüsli froh,
Daß nid der Zar uf B'such isch cho.
Das wär es donners Dürenand
Im ganze freie Schwyzerland,
Müeßt me dä Götti hüete no!
Mir wei ne gärn de Prüße lo!

Des Richard Strauß Bescheidenheit
Fällt sogar auf in uns'rer Zeit.
Es soll „Der Rosenkavalier"
Ihm bringen Millionen schier.
Er rächt in eigener Person
Viel arme Teufel von Façon.

Der Mozart und der Schubert, o!
Die waren beide nid e so!
Sie schufen viel und hatten nichts,
Als jetzt den Ruhm des ew'gen Lichts.
Herr Strauß versteht sich aufs Geschäft,
Er säckelt Gelder ein, wie's trefft.

Der kleine Schweiger in Berlin
Sprach wieder Aehnliches in Grün.
Der ält'ste fils, die Tochter gar
Als Redner aufgetreten war.

Das ärgert an der Spree die Herrn,
Sie schnorrewagnern selber gern,
Meint, 's ist ja doch des Pudels Kern.

Der beese Dieterich von Bern.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Ein Mann mit weichem Gemüt
Und mit der Hoffnung im Herzen,
Daß mir der Weizen noch blüht.

Inzwischen wund'r ich mich mächtig,
Daß wir für den einzigen Sitz
Vor drei Kandidaten nun stehen
Und daß die Lage recht spitz!

Ich stehe nicht rechts, bin nicht Sozi,
Auch Demokrat bin ich nicht,
Ich lege den Wert auf das Wissen
Und auf das Können Gewicht.

Drum hätt ich es gerne gesehen,
Man hätt' uns erleichtert die Wahl;
Beim waltenden Durcheinander
Wird sie uns allen zur Qual.

Wen soll ich nun wählen am Sonntag?
Ich weiß es zur Stunde noch nicht
Und ziehe am besten das Hälmli
Dann ärgr' ich nachher mich nicht.

Briger Flug.

Briger Flug, große Lug' —
Bist ein rechter Volksbetrug,
In der Höh' nichts ich seh'
Als den ew'gen Schnee!
Chavez, sitzend auf dem Sand
Fliegt heut' schwerlich nach Mailand —
Fliegerei, viel Geschrei
Hoch die Fliegerei!

Sportépée mit Bb
Setzern bringt viel Ach und W.
Wolkenzug hindert Flug —
Schreiber nicht genug! . . .
Zeitungsspalten ellenlang
Bringen Redaktion in Gang! . . .
Sportlerei, groß Geschrei
Raus kommt nichts dabei!

Briger Flug, große Lug —
Jeder hat dich auf dem Zug,
Tagesblatt — Zeilensatt
Meldet Flieger matt!
Chavez, großer Lüfteheld
Brachtest reichlich Zeilengeld! . . .
Automob — bergwärts schnob —
Schluß ich mir jetzt lob'! . . .

Divico.

Vor Gericht.

Richter: „Sie sind angeklagt, falsche Banknoten mittels einer Handpresse angefertigt zu haben. Wodurch können Sie diese Handlung rechtfertigen?"

Angeklagter: „Herr Präsident, ich dachte, wir hätten in der Schweiz Preßfreiheit."

Verfrüht.

Neben mir wohnte eine Jungfrau, die den ganzen Tag auf einem alten Klavier herumtasterte. Da kam eines Tages ein mir bekannter Musikalienträdler und redete lange mit der Dame. Das Resultat: Am andern Morgen rückten zwei Dienstmänner an und schleppten das ausrangierte Möbel fort. Dankbar drückte ich dem Manne die Hand, dem ich eigens zu diesem Zwecke einen Besuch gemacht hatte.

„Ja," sagte er schmunzelnd, „und dabei habe ich noch ein gutes Geschäft gemacht. Ich konnte ihr eine Geige aufschwatzen, die schon seit sieben Monaten meinen Laden gehütet hatte."

Die Moral der Fabel.

Vater: Also hat der Wolf das Schaf gefressen, weil es nicht artig war, hast Du verstanden?

Junge: Ich habe es wohl verstanden; wenn aber das Schaf artig gewesen wäre, hätten wir es gegessen, oder nicht Papa?

Praktisch.

A. Diese Frau scheint eine tüchtige Geschäftsfrau zu sein, nicht wahr?

B. Das will ich glauben, hat sie sich doch dies Haus fast umsonst herstellen lassen.

A. Wie hat sie denn das gemacht?

B. Sie hat sich mit einem Schreiner verheiratet, der ihr die Holzarbeiten ausführte und ließ sich von ihm scheiden, um mit einem Dachdecker in die Ehe einzutreten, welcher die Dacharbeiten übernahm.

Aus der Schule.

Kann mir einer von Euch sagen, warum wohl Shakespeares Caesar den Ausspruch tut: „Laßt fette Leute um mich sein!"

Weil er das von Marienbad her gewöhnt war.

Vom „Basler" Waffenplatz.

Berliner.

(Er soll nach neuesten Meldungen etwa zehn Stunden von Basel entfernt sein und nicht eine, wie man zuerst sagte.)

Man hat jeredet mancherlei,
wat det für'n jrober Unfug sei.
Man hielt 't für ne ausjemachte Sache,
daß S. M. bei Basel 'n Waffenplatz mache.

Wahrhaftig! Auch ich erstaunte jroß
und dachte: Jott! Was sagt der Franzos?
Der wird sich jewiß jewaltig wunnern,
wenn bei Basel uns're Jeschütze dunnern.

Jewiß! Dat Ding hat mich intressiert.
Hab auch mit'n Leutnant drüber parliert.
Ein kluger Kopf, wie ick jleich dachte.
Er nahm die Karte raus und sagte:

„Mein Jott! Mein Herr, was sajen Sie?
Hab'n se och nen Dunst von Geographie?
Dat 's weit von Basel." — Er zeigt's mit'n Finger.
und hat mich belehrt, und dann — dann ging er.

Bazillenfreie Banknoten.

„Hast du gehört? In Amerika haben sie bazillenfreie Banknoten eingeführt."

„Überflüssig."

„Wie so denn?"

„Hast du dir vielleicht schon mal durch Banknoten angesteckt?"

„Nee."

„Meine Bazillen sind ooch alle banknotenfrei gekommen."

Frau Stadtrichter: „Was gaht ä so i dr höhere Politik, Herr Feusi?"

Herr Feusi: „Was wett gah! Ageufere thüend s' denand, das ä Pracht ist."

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das ghört däzue; ohni Güllesprütz gahts bi dr Bolitik ja nüd ab; hingege säb, wo die letst Wuchen im Volksrecht cha ist über de demokratisch Kandidat, wo s' ehm en Uebernamen aghenkt händ, säb ist na 2 Pfund schmutziger weder daß amig de Stadtbot gschriebe hät."

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig. En Bueb nähm mer über d'Chnü. Es hät au tatsächli ä Masse Sozialiste, wo sägid, es sei ä Schand für die ganz Partei, daß mit derige treckige Waffe kämpft werde. I glaube selber nüd, daß s' das vom Berliner „Vorwärts" glehrt händ."

Frau Stadtrichter: „Jä aprepo, wem stimmed denn Sie am Sundig?"

Herr Feusi: „Das ist d'Lüt usgfröget. Harhingege, chan Ehne nu ä so vil säge, daß im Grund gna ä Partei, wie die bürgerlich, wo si ä so wasserchöpfig benimmt bin Wahle, gar kä Vertretig brucht."

Frau Stadtrichter: „Würkli, vil tümmer het mer 's nüd chönen agattige, au wenn s' en Eifaltskonkerenz usgschriebe hätted."

Herr Feusi: „Schad, daß d' Bürgerverbändler nüd na Eine vorgschlage händ, die händ sust de Rekord in ganz abgfeumt fine Wahltrike."

Frau Stadtrichter: „Ja nu, mer wird 's halt müese näh wie 's chunt."

Herr Feusi: Gschäch nüt Bösers. Wenn de Pflüger scho nüme Pfarrer ist, deswege chunt d'Religion nüd i Gefahr."

Frau Stadtrichter: „Es ist vilicht ä Fügig von obe, daß sie si im Chreis 3 usse au ehner besered, wenn s' en andere geistliche Zuespruch überchönd."